

zen in das Ende des 5. Jahrh., die dritte Periode wird mit Hilfe süddeutscher Parallelen in die erste Hälfte des 7. Jahrh. gesetzt.

Mariën, M. E.: Oud-België van de eerste landbouwers tot de komst van Caesar. Antwerpen: De Sikkel-Verlag 1952. 528 S. m. 398 Abb. u. 1 Übersichtstabelle. Gzln. 320 B. Fr.

Belgien ist in urgeschichtlicher Zeit ein ausgesprochenes Grenzgebiet, in das aus allen Himmelsrichtungen Kultureinflüsse einsickerten oder einbrachen. Das macht sich besonders seit dem Neolithikum bemerkbar, als zuerst die Spiralbandkeramik (in Belgien Omalien benannt) aus ihrer donauländischen Heimat bis zum Kanal vorstieß. Vom Süden kommend, schob sich dann die Michelsberger Gruppe darüber, die ihre große Bedeutung in den Flintbergwerken von Spiennes, Obourg u. a. erlangte, und vom Norden kamen die Megalithiker und die Becherleute. Auch in der Bronzezeit erkennen wir in den Bestattungsarten unter Steinpackungshügeln, Pfahlkranzhügeln und Ringwallhügeln die verschiedensten Einflüsse, während nach der Einführung der Leichenverbrennung sich die Nieder-Rhein-Gruppe mit ihrer Kerbschnittverzierung der Urnen besonders bemerkbar macht. Ganz deutlich zeigen sich fremde Einflüsse in der Hallstatt- und Latènezeit, als Kriegervölker aus Nordost-Frankreich kamen, während die Ackerbaubevölkerung starke Verwandtschaft mit dem Niederrheingebiet zeigt. — Mariëns Werk ist ein Musterbeispiel dafür, daß wissenschaftliche Gründlichkeit mit volkstümlicher Darstellung sehr gut gepaart werden kann, die reichen Literaturangaben und die vorzüglichen Abb. und Karten erhöhen den textlichen Wert.

Mildenberger, Gerhard: Studien zum mitteldeutschen Neolithikum. Leipzig: Joh. Ambr. Barth. 1953. 103 S. m. 4 Tabellen u. 3 Karten.

In der Jungsteinzeit Mitteldeutschlands treffen sich, wie kaum in einem anderen deutschen Lande, sehr viele Kulturgruppen, die ihren Ursprung in Nord und Süd, Ost und West haben und bisher nur schwer eine zeitliche Abfolge erkennen ließen. Auf Grund mehrerer großer Grabhügel, die Bestattungen verschiedener Formengruppen aufwiesen, versucht der Verfasser durch deren stratigraphische Auswertung zu einer vergleichenden Chronologie des mitteldeutschen Neolithikums zu kommen. Als älteste Gruppe sieht er die der Linienbandkeramik an, die er seit 3200 vor Chr. ansetzt und mit ihren Nachfolgegruppen der Stichbandkeramik und der Rössener Keramik bis etwa 2200 reichen läßt, worauf die vielen kleineren Gruppen erscheinen, während er der so stark ausgeprägten Schnurkeramik nur einen Zeitraum von ca. 1900—1600 zugesteht. Neben den durch reichverzierte Keramik gekennzeichneten Bodenbauern nimmt er in unfruchtbaren Gebieten mesolithische Wildbeuter an, für die aber ausreichende Beweise noch fehlen.